

Das heutige Evangelium des 24. Sonntag im Jahreskreis (Mk 8,27-35) ist der Wendepunkt im Markusevangelium. In der Darstellung des Lebens und Wirkens Jesu haben die Taten Jesu gezeigt, dass er der Sohn Gottes ist. Doch viele, auch die Jünger Jesu, haben seine Identität noch nicht erkannt. Im heutigen Evangelium bittet Jesus die Jünger um einen Erfahrungsbericht, indem er sie fragt, was andere über ihn sagen. Dann wendet er die Frage direkt an die Jünger und fragt sie, was sie glauben. Petrus spricht für sie alle, als er verkündet, dass sie glauben, dass Jesus der Christus ist.

Das Wort Christus ist die griechische Übersetzung des hebräischen Wortes für Messias, was "der Gesalbte" bedeutet. Zur Zeit Jesu war das Bild des Messias mit volkstümlichen Erwartungen behaftet, von denen die meisten einen politischen Führer erwarteten, der das jüdische Volk von der römischen Besatzung befreien würde. Jesus scheint diesen Begriff nicht für sich selbst verwendet zu haben. Wie wir im heutigen Evangelium sehen, bezeichnet sich Jesus stattdessen als Menschensohn, ein Begriff aus den jüdischen Schriften, der im Buch Daniel und in anderen apokryphen Schriften zu finden ist. Viele Gelehrte sind der Meinung, dass der Ausdruck Menschensohn am besten im Sinne von "menschliches Wesen" zu verstehen ist.

Nachdem die Jünger Jesus als den Christus anerkannt haben, vertraut Jesus ihnen das Ergebnis seines Dienstes an: Er wird abgelehnt werden, muss leiden und sterben und wird nach drei Tagen auferstehen. Petrus lehnt diese Vorhersage ab, woraufhin Jesus ihn streng zurechtweist. Das Bild von Christus, das Jesus vermittelt, ist nicht das Bild des Messias, das Petrus erwartet hat. Dann belehrt Jesus die Menge und die Jünger über den Weg der Nachfolge: Ein Jünger Jesu zu sein, bedeutet, den Weg des Kreuzes zu gehen.

Wir können leicht die Angst übersehen, die die Worte Jesu in seinen Jüngern hervorgerufen haben müssen. Der Tod durch Kreuzigung war als Hinrichtungsmethode in den von den Römern besetzten Gebieten nur allzu bekannt. Er war auch für die christliche Gemeinschaft, für die Markus schrieb, eine allgegenwärtige Gefahr. Der Weg, auf den Jesus seine Jünger einlud, bedeutete ungeheures Leid und Tod. Dies ist die Art von radikalem Engagement und Opfer, zu dem Jesus uns um des Evangeliums willen aufruft.